

EIN NORDOSTBAYERISCHES GEFÄSS UND WEITERE HALLSTATTZEITLICHE SIEDLUNGSFUNDE AUS TRAUN (OBERÖSTERREICH)

Im Oberösterreichischen Landesmuseum werden einige hallstattzeitliche Siedlungsfunde aus Traun (Bz. Linz-Land) aufbewahrt, die in den Jahren 1956-1958 zutage kamen¹. Damals handelte es sich bei der Fundstelle um die erste durch eine Ausgrabung untersuchte Siedlung dieser Zeitstufe in Oberösterreich². Die Funde wurden von O. Weißenborn im Rahmen seiner Wiener Dissertation »Studien zur Hallstattzeit im west-österreichischen Voralpenland« aus dem Jahr 1983 erstmals bearbeitet³. Da diese jedoch nie im Druck erschien, blieb die Siedlung bedauerlicherweise einem breiteren wissenschaftlichen Publikum vorenthalten. Bei der Sichtung des Materials im Oberösterreichischen Landesmuseum stellte sich heraus, dass deutlich mehr Informationen über die Grabungen in den Fundakten vorhanden sind, als O. Weißenborn angibt, und dass es sich bei einer Schüssel zudem um einen Import aus dem nordostbayerischen Raum handelt. Somit schien eine Neuaufarbeitung und Publikation dieses Fundmaterials trotz der nicht von der Hand zu weisen- den Problematik dieser Altgrabung und der nur sehr geringen Menge erhaltener Funde durchaus lohnenswert.

AUSGRABUNG UND FUNDGESCHICHTE

Im November des Jahres 1956 wurde das Oberösterreichische Landesmuseum vom Platzmeister eines Schotterabbaus in Traun verständigt, da hier archäologische Befunde angebaggert worden waren. In diesem und in den folgenden beiden Jahren wurden von dieser Institution unter der Leitung von Ä. Kloiber und E. Nagengast, ersterer Anthropologe und letzterer Restaurator am Museum, Notgrabungen durchgeführt (**Abb. 1**). Das Hauptaugenmerk der Grabung 1956/1957⁴ lag auf sechs frühbronzezeitlichen Gräbern, die ca. 20-30m westlich der Ausläufer der hier behandelten hallstattzeitlichen Siedlung zutage kamen. Bei allen Bestattungen handelte es sich um Hockergräber, die bis auf eine Süd-Nord ausgerichtete Ausnahme (Grab 3) Nord-Süd orientiert waren. Zwei der Bestattungen waren beigabenlos (Gräber 1 und 3), in den anderen fanden sich typische Grabbeigaben der frühen Bronzezeit. Der Bestattung in Grab 2 wurden ein Bronzeblechröhrchen, eine Bronzespirale und ein »langes Dentaliumröhrchen« beigegeben. Grab 4 erbrachte ein einhenkliges Keramikgefäß, insgesamt 40 »Ringscheiben aus Knochen«, die am Hals gefunden wurden, sowie neun »trapezförmige, endständig gelochte Knochenplättchen als Armband«. Ein Knochenring stellte die einzige Beigabe in Grab 6 dar. In Grab 5 fanden sich an der Halswirbelsäule ein Noppenring mit Lederresten, eine Rollenkopfnadel, eine Halskette »aus zarten Spiral- und Dentalien-Röhrchen« sowie ein Kupferblechröhrchen⁵. Auch wenn über den Verbleib dieser Funde leider nichts bekannt ist, reichen die Informationen aus, um die frühbronzezeitliche Datierung dieser Bestattungsgruppe zu verifizieren. Neben diesen Grabfunden konnten in beiden Grabungskampagnen Teile der erwähnten hallstattzeitlichen Siedlung freigelegt werden. Auch wenn die Dokumentation – oder besser gesagt, der erhaltene Teil der Dokumentation – modernen Ansprüchen nicht genügt, liegen doch deutlich mehr Informationen über die Grabung vor, als O. Weißenborn behauptet, wenn er schreibt, die Ausgräber »seien



Abb. 1 Die Ausgrabungen 1956-1958 in Traun (Bz. Linz-Land). – (Foto Oberösterreichisches Landesmuseum).

trotz ihrer offiziellen Anstellung als Amateure« zu beurteilen⁶. So existieren von beiden Grabungskampagnen Befundpläne, welche die Lage der Befunde zueinander und die absolute Lage der Grabungsfläche erfassen. Die Pläne der beiden Kampagnen lassen sich jedoch leider nicht zu einem Gesamtplan vereinen, da auf dem Plan der Grabung 1956/1957 lediglich die Parzelle, allerdings nicht die genaue Lage der Befunde innerhalb der Parzelle angegeben ist (**Abb. 2**). Somit existieren nur zwei nicht zu verbindende Teilpläne der hallstattzeitlichen Siedlung, die jedoch in direkter Nähe zueinander gelegen haben müssen, da Ä. Kloiber in der Lokalpresse angab, dass sich die hallstattzeitliche Siedlung über eine Fläche von 100×40 m erstreckte⁷. Zudem gibt es von zahlreichen Pfostengruben und Gruben Fotografien von Profilschnitten sowie schriftliche Beschreibungen von Pfostengruben und weiteren Befunden aus der Kampagne 1958. Problematisch ist, dass die Befunde zwar einzeln dokumentiert wurden, ihre Nummern jedoch nicht auf dem (erhaltenen) Gesamtplan vermerkt sind, weshalb eine Zuweisung nicht möglich ist. Nach Informationen der Ausgräber kamen insgesamt »14 Häuser« zutage, die sich entlang einer Flucht reihten. Da die Ausgräber sowohl Pfostenbauten als auch eingetiefte »Wohnhütten« – wahrscheinlich Grubenhäuser oder Gruben (s. u.) – als Häuser bezeichneten, sind diese auf dem Gesamtplan nur schwer auszumachen. Zudem kann nicht sicher davon ausgegangen werden, dass alle Befunde auf den Plänen vermerkt wurden⁸. Im Oberösterreichischen Landesmuseum wird ein Fundposten mit der Bezeichnung »Haus 13« verwahrt. In der Fundkiste befindet sich zudem eine Beschreibung des Befundes, der die Information gibt, dass es sich bei besagtem Haus um ein Grubenhaus gehandelt haben dürfte (s. u.). Über den Verbleib weiterer hallstattzeitlicher Funde ist ebenso wie bei den frühbronzezeitlichen Funden nichts bekannt⁹.

DIE BEFUNDE

Wie bereits erwähnt, wurden vor allem bei der Grabung 1958 zahlreiche Befunde schriftlich und fotografisch dokumentiert. Es handelt sich hier um 25 Pfostengruben und 4 weitere Befunde. Die Pfostengruben besitzen eine rundliche bis gerundet rechteckige Form und waren gelbgrau-braun bis dunkelgrau-braun verfüllt. In

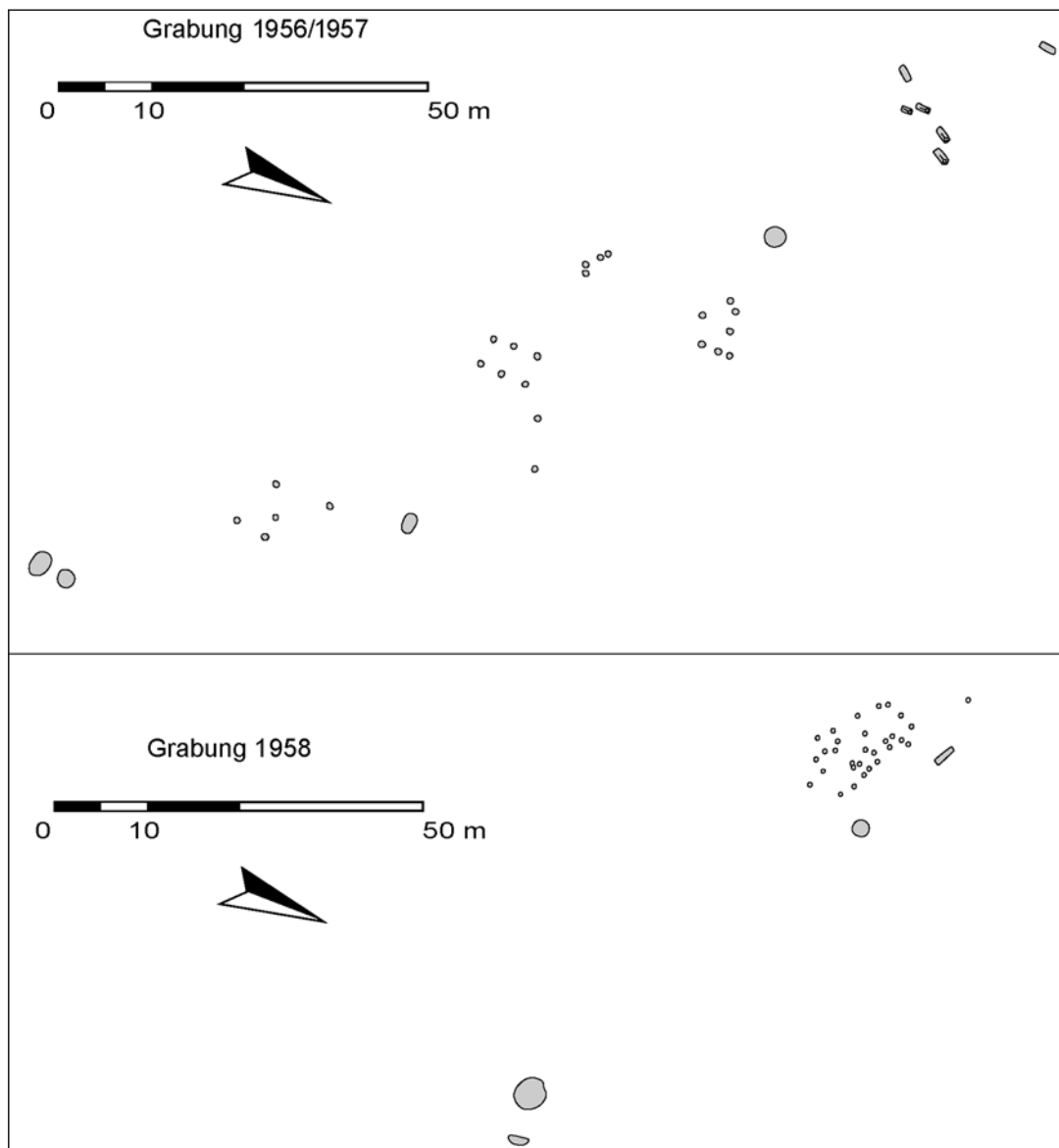


Abb. 2 Traun (Bz. Linz-Land). Pläne der Ausgrabungen 1956/1957 und 1958. – (Graphik R. Schumann nach Vorlage des Oberösterreichischen Landesmuseums).

mehreren Pfostengruben konnten die Ausgräber noch die Standspuren der ehemaligen Pfosten erkennen. Die Pfostengruben besitzen Durchmesser zwischen 25 und 67 cm, mit einem Schwerpunkt im Bereich zwischen 35 und 45 cm. Ihre dokumentierte Tiefe liegt zwischen 8 und 26 cm¹⁰, womit diese der durchschnittlichen Pfostenerhaltung in eisenzeitlichen Siedlungen Oberösterreichs entspricht¹¹.

Bei den vier weiterhin dokumentierten Befunden dürfte es sich um Siedlungsgruben und/oder Grubenhäuser handeln. Diese sind ebenfalls rundlich bis gerundet rechteckig und besitzen Durchmesser von 150, 190, 235 und 350 cm. Offensichtlich liegen diese Befunde in der Mitte von Pfostenbauten, da die Ausgräber erwähnen, dass sich um diese sechs bis zehn Pfostengruben gruppieren. Dies erklärt auch die Ansprache sämtlicher Befunde als »Häuser«. Da sich auf den Plänen jedoch keine Hausgrundrisse mit Gruben im Inneren finden, dürften diese nicht in den Gesamtplan übertragen worden sein.

Zusätzlich zu den Beschreibungen der Grabung 1958 liegt für die von 1956/1957 zumindest für den Befund, aus dem die vorgestellten Funde stammen, eine Beschreibung vor. Bei diesem handelt es sich um eine Grube mit einem Durchmesser von 340 cm und einer erhaltenen Tiefe von 80 cm. Sie scheint zweiphasig verfüllt zu sein, da die Ausgräber von einer weiteren »halbvertieften« Grube mit einem Durchmesser von 200 cm in dieser Verfüllung sprechen.

Anhand der fotografischen Dokumentation wird deutlich, dass es sich bei den beschriebenen Befunden sowohl um Grubenhäuser als auch um Gruben handelt. Die kleineren, rundlichen Befunde dürften verschiedene Gruben darstellen, während die größeren, gerundet rechteckigen als Grubenhäuser anzusprechen sind. Zudem wird deutlich, dass sich die Befunde tatsächlich, wie von den Ausgräbern beschrieben, »entlang einer Gasse anordnen«.

Trotz mehrerer Pfostengruppen auf den Plänen lässt sich leider nur ein Pfostenbau sicher ansprechen. Es handelt sich hierbei um einen Sechspfostenbau, der auf dem Grabungsareal der Jahre 1956/1957 liegt. Er besitzt Ausmaße von ca. 5,5×3,5 m und ist annähernd Nord-Süd orientiert. Bei den Sechspfostenbauten handelt es sich um die am häufigsten vorkommende Bauform der Hallstattzeit in Oberösterreich und den angrenzenden Regionen¹². Die anderen Teilbereiche mit Pfostenverdichtungen lassen zwar auf eine Bebauung in Form von Pfostenbauten schließen, hier können jedoch keine klaren Hausgrundrisse rekonstruiert werden. Insbesondere das Areal der Grabung 1958 dürfte einige Pfostenbauten enthalten, die jedoch im Planum nicht eindeutig zu erkennen sind.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass – soweit die stark lückenhafte Dokumentation der Befunde eine Einschätzung zulässt – die üblichen in hallstattzeitlichen Siedlungen aufgefundenen Strukturen nachgewiesen wurden. Neben Pfostenbauten sind hier Siedlungsgruben und Grubenhäuser zu nennen, die das Gesamtbild der Grabung prägten. Da offensichtlich nicht alle Befunde auf den Plänen verzeichnet wurden, fällt es schwer, einzuschätzen, ob die Bebauung der Siedlung ein- oder mehrphasig war. Für eine Mehrphasigkeit spricht die Dichte der Pfostengruben der Grabung von 1958, für eine Einphasigkeit – unter Vorbehalt – die locker gestreute Bebauung, die 1956/1957 dokumentiert wurde.

DAS FUNDMATERIAL

Die im Oberösterreichischen Landesmuseum lagernden Funde stammen alle aus »Haus 13«. Es handelt sich mit Ausnahme von einigen Fragmenten aus verziegeltem Lehm ausschließlich um Gefäßkeramik¹³. Da die von O. Weißenborn bearbeiteten Streufunde nicht mehr aufzufinden sind, wird für diese auf Umzeichnungen der Abbildungen in dessen Dissertation zurückgegriffen. Die Keramik aus Traun ist vollständig von Hand aufgebaut, nachgedrehte oder scheibengedrehte Ware gibt es nicht. An Magerungsbestandteilen kommen vorrangig Quarze und sonstige nicht näher bestimmbare weißliche und graue Partikel vor. Die Oberflächen sind zumeist geglättet, teilweise flächig graphitiert.

Der wohl eindrucksvollste Fund der Grabung ist eine fast vollständig rekonstruierbare Schüssel (**Abb. 3, 1**). Sie besitzt einen Randdurchmesser von 20 cm und eine Wandstärke von 0,4-0,5 cm. Der Ton ist sehr fein gemagert und im frischen Bruch dunkelbraungrau bis schwärzlich. Die Gefäßoberfläche ist gut geglättet bis poliert sowie farblich sehr hell und leicht rötlich, die Schüssel lässt sich hierdurch den sogenannten weißgrundigen Gefäßen zuweisen¹⁴. Sie besitzt eine rundliche Schulter, von der der Hals deutlich abgesetzt ist und fast senkrecht steht. Dieser endet in einem leicht verdickten Rand, der senkrecht abgestrichen wurde. Auf der Außenseite ist die Schüssel durch eine rote Bemalung in Form eines Blitzes verziert. Auf einem nicht anpassenden Fragment des gleichen Gefäßes finden sich neben dieser roten Bemalung auch Reste von schwarzer Bemalung, die das rote Ziermuster umrahmen. Gefäße dieser Art sind im hallstattzeitlichen Ober-

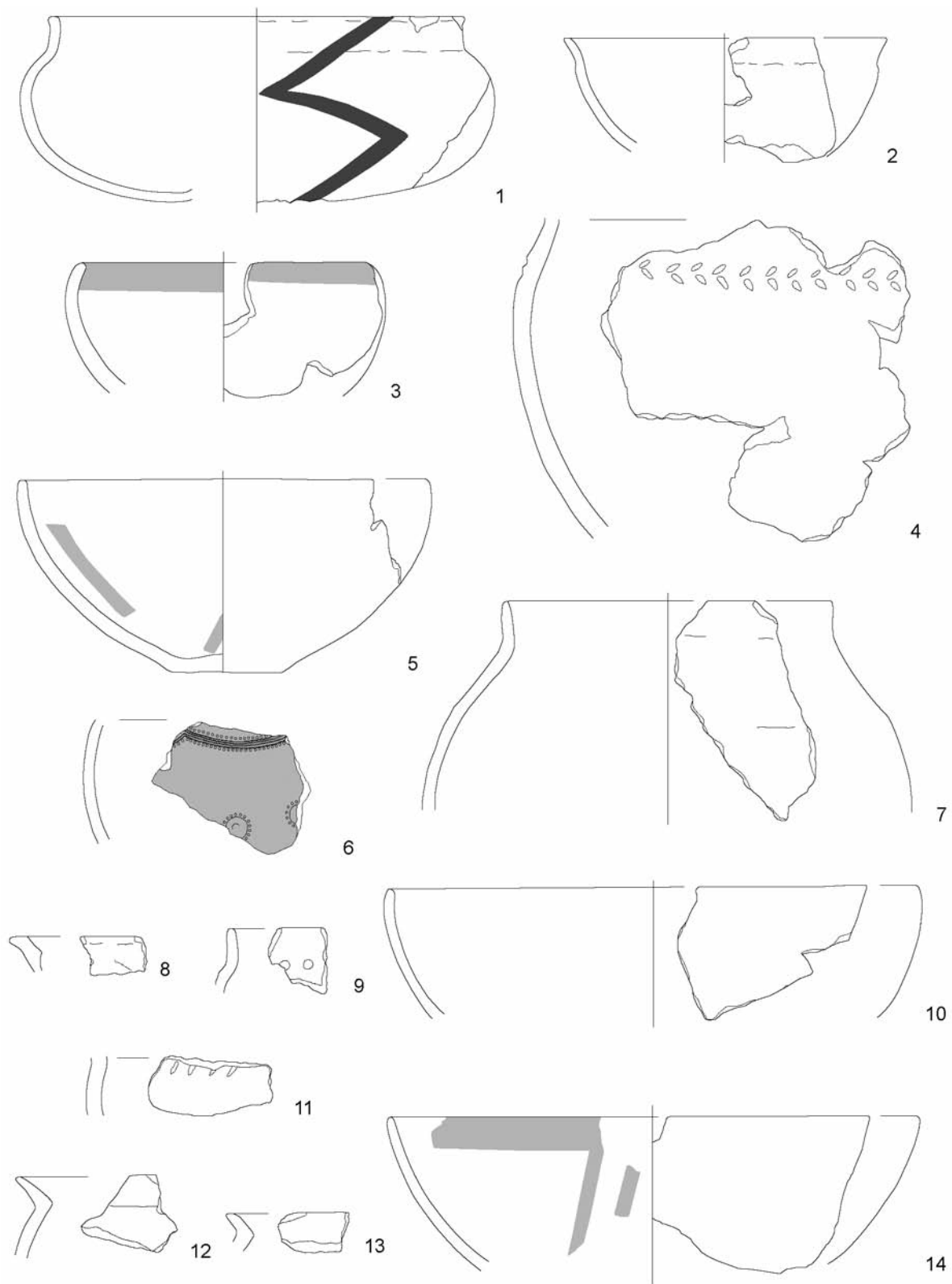


Abb. 3 Traun (Bz. Linz-Land): 1-14 Funde aus »Haus 13«. – (Zeichnungen R. Schumann). – M. 1:3.

österreich unüblich. Sie weisen auf eine benachbarte Region in der Hallstattkultur, in die nordostbayerischen Hallstattgruppen (**Abb. 4**). Bereits W. Torbrügge konnte in seiner grundlegenden Arbeit zur Hallstattzeit in der Oberpfalz diese Art von Schüsseln als eigenständige Gruppe seiner »oberpfälzisch-nordostbayer-

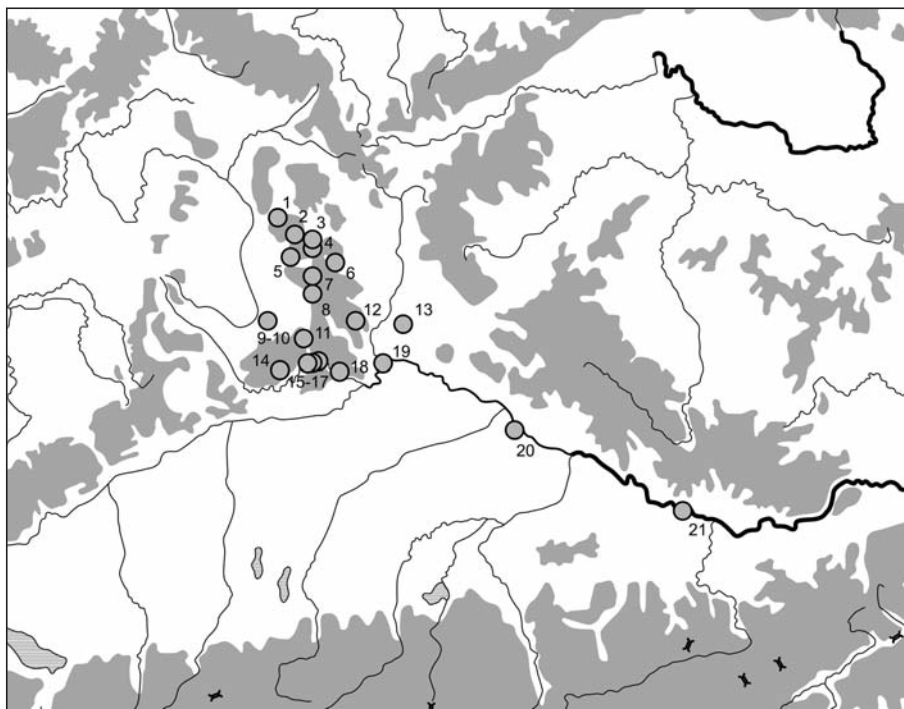


Abb. 4 Verbreitung nordostbayerischer Hallstattgefäße mit Blitzverzierung: **1** Wichsenstein (Lkr. Forchheim). – **2** Speikern (Lkr. Nürnberger Land). – **3** Gaisheim (Lkr. Amberg-Sulzbach). – **4** Mittelrheinbach (Lkr. Amberg-Sulzbach). – **5** Pommelsbrunn-Heldmannsberg (Lkr. Nürnberger Land). – **6** Schwend (Lkr. Amberg-Sulzbach). – **7** Matzenhof (Lkr. Amberg-Sulzbach). – **8** Lengelfeld (Lkr. Neumarkt in der Oberpfalz). – **9** Hilpoltstein (Lkr. Roth). – **10** Hilpoltstein-Lay (Lkr. Roth). – **11** Neuhaus (Lkr. Neumarkt in der Oberpfalz). – **12** Matzhausen (Lkr. Neumarkt in der Oberpfalz). – **13** Schirndorf (Lkr. Regensburg). – **14** Altdorf (Lkr. Nürnberger Land). – **15** Beilngries-Funde Thenns (Lkr. Eichstätt). – **16** Beilngries-Im Ried West (Lkr. Eichstätt). – **17** Beilngries-Im Ried Ost (Lkr. Eichstätt). – **18** Riedenburg-Untereggersberg (Lkr. Kelheim). – **19** Burgweinting (Stadt Regensburg). – **20** Aicha-Mühlham (Lkr. Deggendorf). – **21** Traun (Bz. Linz-Land). – (Kartiert mit Ergänzung nach Brosseder 2004, 231 Abb. 153). – Nachweise vgl. Fundliste.

rischen Vorzugsformen« aussondern¹⁵, denen sich das vorliegende Stück einwandfrei zuordnen lässt. Seine besten Entsprechungen findet es in Exemplaren aus Schirndorf (Lkr. Regensburg)¹⁶, Beilngries (Lkr. Eichstätt)¹⁷, Burgweinting (Stadt Regensburg)¹⁸ und Aicha-Mühlham (Lkr. Deggendorf)¹⁹ (**Abb. 5**). Zudem besitzt die Trauner Schüssel auf einer nicht anpassenden Randscherbe die für diese Gefäße sehr typischen doppelten Auszapfungen am Gefäßbrand. Die auf diesen Schüsseln neben dem Blitzmotiv oft auftretende Bemalung in Form von gefüllten hängenden Dreiecken ist beim Exemplar aus Traun nicht nachgewiesen. Die Blitzbemalung kommt vorrangig auf weißgrundigen Schüsseln, Schalen und Tassen vor²⁰ und ist beispielsweise in Grab 53 von Riedenburg-Untereggersberg (Lkr. Kelheim) auch auf einem Kegelhalsgefäß zu erkennen²¹. Die Verbreitung dieses Verzierungstyps wurde jüngst von U. Brosseder in ihrer Arbeit zur Chronologie und Ornamentik hallstattzeitlicher Keramik umrissen. Diese Schüsseln finden sich, von zwei Ausnahmen abgesehen, ausschließlich im nordostbayerischen Raum. Im Gräberfeld von Schirndorf kamen mit über 30 Stücken die mit Abstand meisten Exemplare dieser Gefäße zutage. Von allen anderen nordostbayerischen Fundorten liegen stets lediglich zwei oder drei dieser Schüsseln vor. Das von U. Brosseder kartierte Gefäß aus Lisowice (woj. śląskie/PL) ist jedoch der in Schlesien und Böhmen vorkommenden Variante zuzuweisen und steht in keinem Zusammenhang mit den hier behandelten Schüsseln²². Dem in diesem Beitrag vorgelegten Gefäß ist somit außerhalb des nordostbayerischen Raums lediglich das aus Niederbayern stammende Stück von Aicha-Mühlham an die Seite zu stellen²³ – demnach handelt es sich bei dem Exemplar aus Traun um den östlichsten derzeit bekannten Vertreter dieser Schüsseln. Da die nordostbaye-

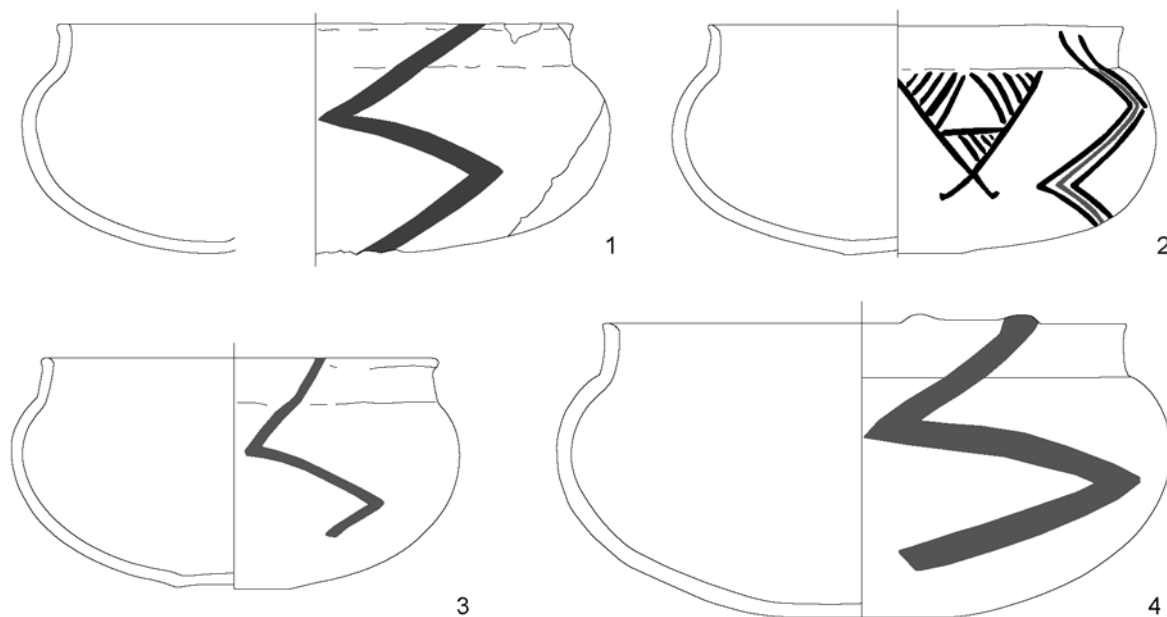


Abb. 5 Blitzverzierte Schüsseln der Hallstattzeit: **1** Traun (Bz. Linz-Land). – **2** Burgweinting (Stadt Regensburg). – **3** Schirndorf (Lkr. Regensburg). – **4** Aicha-Mühlham (Lkr. Deggendorf). – (1 Zeichnung R. Schumann; 2 nach Torbrügge 1979, Taf. 105, 8; 3 nach Stroh 1979, Taf. 105, 6; 4 nach Kossack 1959, Taf. 131, 5). – M. 1:3.

rischen Vergleichsfunde fast ausnahmslos aus Gräbern stammen und hier zahlreiche modern gegrabene sowie ausgewertete Nekropolen vorliegen, kann die Laufzeit dieser Gefäße gut umrissen werden. Anhand des Gräberfeldes von Schirndorf konnte R. Hughes herausstellen, dass derartige Tassen vorrangig in seine Stufe II datieren²⁴. Die Blitzverzierung tritt in Schirndorf jedoch vereinzelt auch später, in den Stufen III und IV, auf²⁵. Die Aussagen von R. Hughes hinsichtlich der Chronologie wurden jüngst von N. Müller-Scheeßel überprüft, der zu ganz ähnlichen Laufzeiten der einzelnen Gefäßformen kommt²⁶. Bei der detaillierten Analyse der Keramik des Gräberfeldes von Riedenburg-Untereggersberg durch F. Nikulka zeigt sich ebenfalls, dass die Blitzverzierung ein Ziermuster ist, das der älteren Hallstattzeit zuzuweisen ist²⁷. Wegen des eindeutigen typologischen Befunds und der klaren Abgrenzung des eigentlichen Verbreitungsgebietes dieser Schüsseln kann das Exemplar aus Traun zweifelsohne als Importfund aus dem nordostbayerischen Raum angesehen werden, das über die Donau in den oberösterreichischen Zentralraum gelangt ist.

Im übrigen Fundmaterial dominieren einfache Schalenformen, vor allem rundliche und kalottenförmige Stücke mit einfachem Rand (**Abb. 3, 3. 5. 10. 14**). Diese besitzen Raddurchmesser zwischen 13 und 23 cm. Bei diesen Schalen handelt es sich um eine der häufigsten Gefäßformen in den prähistorischen Metallzeiten, weshalb sich der Versuch einer chronologischen Einordnung erübrigt. Zwei dieser Schalen können jedoch über die Verzierung in Form von Streifenbemalung im Schaleninneren klar in die Hallstattzeit datiert werden (**Abb. 3, 5. 14**). Aufgrund der schlechten Erhaltung dieses Dekors und der Restaurierungstechnik ist allerdings nicht mehr sicher zu entscheiden, ob es sich um Graphit- oder schwarze Bemalung handelt, wobei eine Graphitstreifenbemalung wahrscheinlicher ist. Diese wird von verschiedenen Autoren als typische Ziertechnik der späten Hallstattzeit angesehen, jedoch kommt sie auch in der älteren Hallstattzeit vor²⁸.

Neben diesen einfachen Schalen liegen zwei Fragmente von Schalen mit geschwungener Wandung, also mit angedeutetem S-Profil vor, die einen Raddurchmesser von 16 bzw. 19 cm besitzen (**Abb. 3, 2; 6, 18**). Derartige Gefäße stellen im ostbayerischen und oberösterreichischen Keramikbestand eine übliche Form

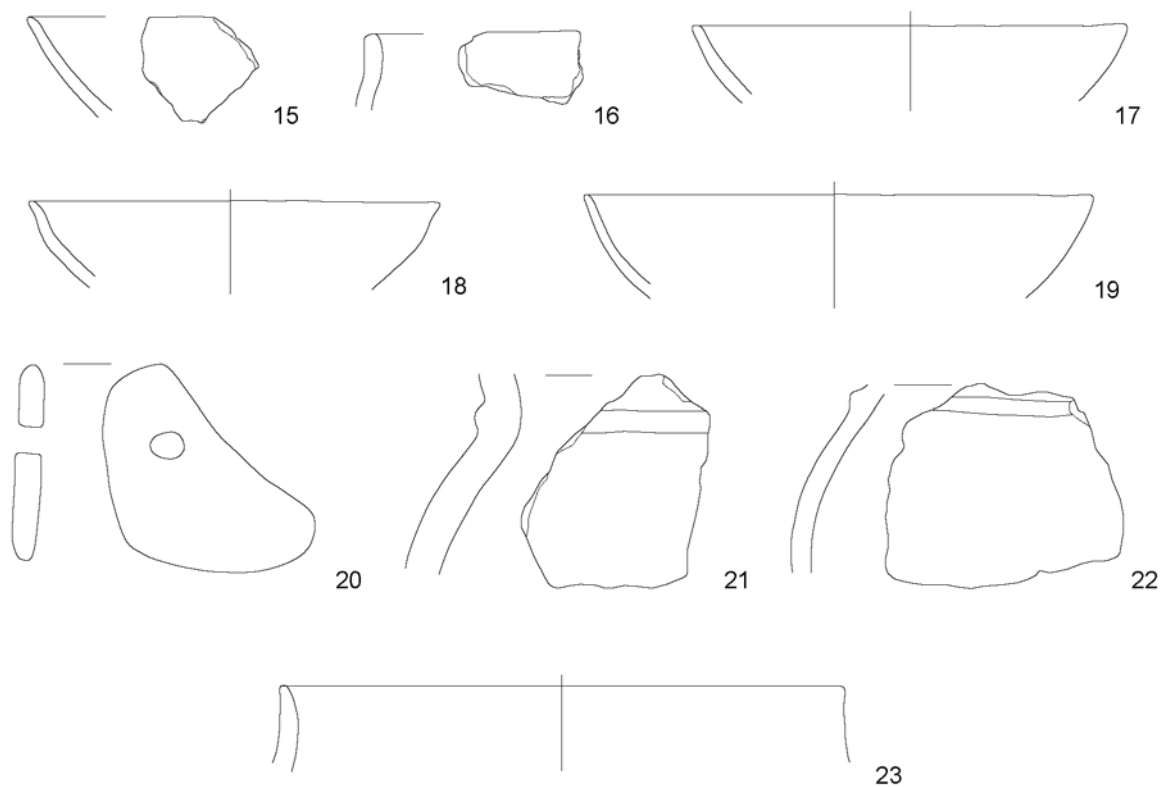


Abb. 6 Traun (Bz. Linz-Land): **15-16** Funde aus »Haus 13«. – **17-23** Streufunde. – (Zeichnungen R. Schumann). – M. 1:3.

dar, die feinchronologisch nicht genauer einzuordnen ist, da diese während der gesamten Hallstattzeit dokumentiert ist²⁹.

Um ein Großgefäß handelt es sich bei der verzierten Wandscherbe, an deren Übergang von Schulter zu Hals sich ein eingetieftes umlaufendes Fischgrätmuster findet (**Abb. 3, 4**). Derartige Dekors sind in der Hallstattzeit noch unüblich und kommen erst in der Frühlatènezeit auf, wie beispielsweise die Untersuchungen von C. Tappert anhand des Materials aus Straubing zeigen³⁰. In der benachbarten frühlatènezeitlichen Siedlung von Asten (Bz. Linz-Land) sind derartige situlenförmige Töpfe vertreten, die in die Stufe Lt A datieren³¹.

Zwei Wandscherben, die O. Weißenborn als Streufunde bezeichnete, gehören aufgrund ihres rundlichen Profilverlaufs und der plastischen Leiste im Schulterknick zu den Topfformen, die über besagte Leiste definiert werden (**Abb. 6, 21-22**). Diese stellen eine übliche Topfform der Hallstattzeit in Bayern und Oberösterreich dar, die sich klar in die ältere Hallstattzeit – laufend bis in Ha D1 – datieren lässt und deutlich von den späthallstattzeitlichen Töpfen abzusetzen ist³².

Das einzige Kegelhalsgefäß weist einen sehr flauen Profilverlauf auf (**Abb. 3, 7**). Es besitzt einen senkrecht aufgestellten Rand und einen Hals, der mit lediglich sehr leicht angedeutetem Umbruch in die Gefäßschulter übergeht. Hierdurch wird es schwierig, das Exemplar den Kegelhalsgefäßen zuzuweisen, da es auch rundlichen Töpfen mit Kragenrand oder den Kragenrandgefäßen zugeordnet werden könnte. Vergleiche finden sich im oberösterreichischen Gräberbestand der Hallstattzeit, wie beispielsweise ein Kegelhalsgefäß aus Braunau-Roiderholz (Bz. Braunau am Inn)³³ oder die bereits etwas kugeligere Topf/Kragenrandgefäßform in Hallwang, Grab 8 (Bz. Salzburg-Umgebung), belegen³⁴. Derartige Gefäße sind eindeutig in die ältere Hallstattzeit zu datieren, wie die Ausführungen von T. Stöllner anhand der Funde aus dem Inn-Salzach-Raum erkennen lassen³⁵.

Eine Wandscherbe weist ein Dekor aus Ritzgirlanden auf, das von Punktreihen begleitet wird (**Abb. 3, 6**). Zudem finden sich unter diesen Girlanden Rundstempelverzierungen, die ebenfalls mit Punktreihen umgeben sind. Derartige Verzierungen sind im oberösterreichischen Zentralraum in der Hallstattzeit sehr häufig. Gute Vergleiche finden sich beispielsweise in einigen älterhallstattzeitlichen Gräbern von Linz-St. Peter³⁶ oder in Ottensheim, Grab 9 (Bz. Urfahr-Umgebung)³⁷.

Zwei Kragegründgefäße (**Abb. 3, 12-13**) lassen sich aufgrund der prägnanten Umbrüche von Rand zu Schulter/Hals gut der von T. Stöllner anhand der Funde aus dem Inn-Salzach-Raum herausgearbeiteten frühen Randgestaltung derartiger Gefäße zuweisen und gehören somit klar in die frühe Hallstattzeit³⁸.

Das Fundmaterial aus Traun ist leider in einer zu geringen Menge erhalten, um aussagekräftige Hinweise auf die Laufzeit dieser Siedlung zu geben. Insgesamt überwiegen jedoch deutlich die älterhallstattzeitlichen Charakteristika des Materials, sieht man von dem frühlatènezeitlichen Wandfragment ab. Da allerdings eine unbekannte Menge an Fundmaterial nicht mehr erhalten ist, muss diese älterhallstattzeitliche Datierung der Siedlung von Traun stets unter Vorbehalt gesehen werden.

ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass in Traun in den 1950er Jahren bei bauvorgreifenden Ausgrabungen die Reste einer hallstattzeitlichen Siedlung zutage kamen. Die Ausgräber entdeckten hier 14 mutmaßliche Häuser, die sich teilweise anhand der vorhandenen Dokumentation nachvollziehen lassen und in einer Flucht liegen. Das Fundmaterial hat die Zeit seit der Grabung nicht vollständig überdauert. Der erhaltene Bestand besteht ausnahmslos aus Gefäßkeramik und lässt sich vorrangig in die ältere Hallstattzeit, die Stufe Ha C, datieren. Sicher jünger ist lediglich eine frühlatènezeitliche Wandscherbe. Hervorzuheben ist eine Schüssel, die sich anhand der Machart, der Form des Profils und der bemerkenswerten Verzierung eindeutig als Import aus der nordostbayerischen Hallstattgruppe ansprechen lässt, da diese Schüsseln mit Ausnahme eines Exemplars aus Niederbayern und des hier besprochenen ausschließlich und in größerer Stückzahl zwischen Altmühl und Regen auftreten.

Es wurde versucht, die verfügbaren Informationen zu der hallstattzeitlichen Siedlung bestmöglich zusammenzutragen, um so ein möglichst umfassendes Bild dieser Siedlung zu gewinnen. Dass dies aufgrund der lückenhaften Dokumentation und der wenigen erhaltenen Funde nur in begrenztem Maße realisiert werden konnte, muss nicht gesondert erwähnt werden. Jedoch lässt sich ein deutlicheres Bild zeichnen, als dies in der Arbeit von O. Weißenborn, der bis heute einzigen wissenschaftlichen Referenz zu diesem Fundort, geschehen ist.

Die Siedlung von Traun liegt in einem für die hallstattzeitliche Siedlungsarchäologie sehr interessanten Gebiet, da im oberösterreichischen Zentralraum bereits zahlreiche Siedlungen dieser Zeitstufe bekannt geworden sind, wie beispielsweise im letzten Jahrzehnt durch die Ausgrabungen von Asten³⁹ oder Ansfelden (Bz. Linz-Land)⁴⁰. Insbesondere durch die Arbeiten von P. Trebsche kann der Forschungsstand zur Siedlungsarchäologie vor allem im östlichen Oberösterreich mittlerweile als gut bezeichnet werden⁴¹. Ein besonderes Augenmerk bei der Erforschung des oberösterreichischen Zentralraumes in der Hallstattzeit lag auf der Rekonstruktion von Handels- und Verkehrswegen sowie von kulturellen Kontakten, die sich am Fundmaterial zeigen. Hier spielt traditionell die Traun eine wichtige Rolle, da diese die direkte Verbindung zwischen dem Salzbergbau in Hallstatt und dem Linzer Raum darstellt⁴². An einigen Funden der jüngeren Zeit kann jedoch die Bedeutung der Donau als prägender Kommunikationsweg hervorgehoben werden⁴³, wie beispielsweise die Paukenfibeln von Ansfelden zeigt⁴⁴, deren Hauptverbreitungsgebiet im Westhallstattkreis liegt. In diesem Sinne ist auch das aus dem nordostbayerischen Raum importierte Gefäß von Traun zu

verstehen, das einmal mehr diese von Ost nach West verlaufenden Beziehungen in der Hallstattzeit Oberösterreichs belegt. Generell dürften derartige Kontakte sehr viel häufiger anzutreffen sein, aufgrund der Ähnlichkeit der niederbayerischen und oberösterreichischen Hallstattkeramik sind diese jedoch verhältnismäßig schwer nachzuweisen⁴⁵. Wie sich an dem hier behandelten Gefäß zeigen lässt, wird die regionale Abgrenzung der Keramik zu den nordostbayerischen Hallstattgruppen deutlicher, die sich vor allem durch die Ziertechniken bereits klar vom niederbayerischen und oberösterreichischen Material absetzen. Kulturelle Verbindungen wurden in der Erforschung der älteren Eisenzeit lange Zeit primär über Metallfunde, insbesondere über Trachtbestandteile sichtbar gemacht. Die jüngere Forschung hat jedoch nachhaltig bewiesen, dass sich in einigen Fällen die Keramik, die stärker regional geprägt ist als die teilweise in sehr großen Gebieten vorkommenden Metallfunde, hierfür deutlich besser eignet, da sich so auch kleinräumigere Beziehungsgeflechte dokumentieren lassen⁴⁶. Neben dem reichen Bestand an Grabkeramik, der primär für derartige Untersuchungen herangezogen wird, zeigt das nordostbayerische Gefäß aus Traun eindrucksvoll, dass auch die Siedlungsarchäologie einen wertvollen Beitrag für diese Fragestellungen leisten kann.

FUNDLISTE: NORDOSTBAYERISCHE HALLSTATTGEFÄSSE MIT BLITZVERZIERUNG

- | | |
|---|---|
| 1. Wichsenstein, Lkr. Forchheim
Lit.: Ettel 1996, Taf. 189, 18. | 12. Matzhausen, Lkr. Neumarkt in der Oberpfalz
Lit.: Torbrügge 1979, Taf. 81, 1. |
| 2. Speikern, Lkr. Nürnberger Land
Lit.: Uenze / Gregor 1970/1971, Abb. 18, 1; 12, 14. | 13. Schirndorf, Lkr. Regensburg
Lit.: Stroh 1979, Taf. 57, 1. 3; 58, 3-4; 60, 5; 79, 3-4; 80, 2. 5; 88, 1-2; 89, 2. 5-6; 91, 1. 3; 98, 15; 105, 4. 6-7; 120, 13-14; 121, 4; 124, 1. 8; 125, 12; 126, 1. 2; 137, 5; 1988, Taf. 87, 2; 89, 4-5; 107, 19-20; 110, 9; 2000a, Taf. 33, 6; 2002b, Taf. 19, 8; 20, 2; 47, 13. |
| 3. Gaisheim, Lkr. Amberg-Sulzbach
Lit.: Torbrügge 1979, Taf. 156, 16. | 14. Altdorf, Lkr. Nürnberger Land
Lit.: Hoppe 1986, Taf. 30, 9. |
| 4. Mittelrheinbach, Lkr. Amberg-Sulzbach
Lit.: Torbrügge 1979, Taf. 151, 3. | 15. Beilngries-Funde Thenns, Lkr. Eichstätt
Lit.: Torbrügge 1965, Taf. 69, 11. |
| 5. Pommelsbrunn-Heldmannsberg, Lkr. Nürnberger Land
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 11, 1998, 120 Abb. 70, 4. | 16. Beilngries-Im Ried West, Lkr. Eichstätt
Lit.: Torbrügge 1965, Taf. 42, 7-9; 43, 9-10. |
| 6. Schwend, Lkr. Amberg-Sulzbach
Lit.: Torbrügge 1979, Taf. 168, 1. | 17. Beilngries-Im Ried Ost, Lkr. Eichstätt
Lit.: Torbrügge 1965, Taf. 12, 18; 16, 1. |
| 7. Matzenhof, Lkr. Amberg-Sulzbach
Lit.: Torbrügge 1979, Taf. 165, 1. | 18. Riedenburger-Untereggersberg, Lkr. Kelheim
Lit.: Nikulka 1998, Taf. 82, 1. |
| 8. Lengenfeld, Lkr. Neumarkt in der Oberpfalz
Lit.: Torbrügge 1979, Taf. 68, 1. | 19. Burgweinting, Stadt Regensburg
Lit.: Torbrügge 1979, Taf. 105, 8; Kossack 1959, Taf. 140, 7. |
| 9. Hilpoltstein, Lkr. Roth
Lit.: Hoppe 1986, Taf. 103, 1. | 20. Aicha-Mühlham, Lkr. Deggendorf
Lit.: Kossack 1959, Taf. 131, 5. |
| 10. Hilpoltstein-Lay, Lkr. Roth
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 6, 1993, 90 Abb. 53. | 21. Traun, Bz. Linz-Land. |
| 11. Neuhaus, Lkr. Neumarkt in der Oberpfalz
Lit.: Torbrügge 1979, Taf. 19, 9. | |

Anmerkungen

- 1) Für die Möglichkeit, mich mit den Funden dieser Siedlung beschäftigen zu dürfen, möchte ich mich bei Jutta Leskovar (Oberösterreichisches Landesmuseum, Linz) herzlich bedanken. Ebenso danke ich Peter Trebsche (Urgeschichtsmuseum Niederösterreich, Asparn an der Zaya) für zahlreiche Anmerkungen. Die Fundstelle trägt in den Fundakten den Beinamen »Wibau«, auf den in dieser Arbeit verzichtet wird.
- 2) Trebsche 2008, 165.
- 3) Weißenborn 1983, Katalogteil, 185-188. – Über die Grabung berichtet auch Reitingner (1968, 417) mit Verweis auf die Fundmeldungen in den Jahrbüchern des Oberösterreichischen Musealvereins. Ebenso wird die Siedlung von Traun in den Betrachtungen P. Trebsches zur Siedlungsarchäologie im Großraum Linz (Trebsche 1999, 61 Kat.-Nr. 92; 22-23 Karte 3) und in seinen Ausführungen zum Forschungsstand hallstattzeitlicher Siedlungen in Oberösterreich (Trebsche 2008, 165) berücksichtigt. Weitere Beachtung fand die Siedlung in der Forschung bis *dato* nicht.
- 4) Die Grabungen fanden vermutlich im Dezember 1956 und/oder Anfang Januar 1957 statt. Am 9.1.1957 berichten die Oberösterreichischen Nachrichten über die Grabungen, die zu diesem Zeitpunkt bereits abgeschlossen gewesen sein dürften (vgl. Schottergrube barg archäologische Sensation. Das älteste Gräberfeld in Traun entdeckt – Knochenplättchen als Grabbeigaben. Oberösterr. Nachr. 93/7, 1953, 5 [09. 01. 1957]).
- 5) Sämtliche Angaben zu den frühbronzezeitlichen Grabfunden sind einem maschinenschriftlichen Dokument zur Grabung 1956/1957 entnommen, das in der Fundakte »Traun-St. Martin« im Oberösterreichischen Landesmuseum verwahrt wird. Im Gegensatz hierzu finden sich die Informationen zur Grabung 1958 in der Fundakte »Traun«.
- 6) Weißenborn 1983, Katalogteil, 185.
- 7) Ein Dorf aus der Eisenzeit bei Traun. Wissenschaftlich bedeutender Fund in der Nähe von Linz. Linzer Volksbl. 84/205, 1958, 4 (05.09.1958).
- 8) So sind in den Fundakten zur Grabung 1956/1957 mehrere Versionen des Befundplans vorhanden, in denen unterschiedlich viele Befunde eingetragen wurden. Die folgenden Ausführungen beziehen sich stets auf den Plan mit der größten Befunddichte.
- 9) Die Funde im Oberösterreichischen Landesmuseum sind derzeit noch nicht inventarisiert.
- 10) Offensichtlich wurden vor der Ausgrabung inklusive des Oberbodens insgesamt bis zu 80cm abgeschoben, was wohl zu einem erheblichen Substanzverlust bei den dokumentierten Befunden führte.
- 11) Trebsche 2010, 206 Tab. 1.
- 12) Vgl. grundlegend ebenda.
- 13) Die von O. Weißenborn erwähnten Tierknochen sind im Oberösterreichischen Landesmuseum nicht mehr auffindbar.
- 14) Torbrügge 1979, 172.
- 15) Ebenda 174.
- 16) Beispielsweise Stroh 2000a, Taf. 33, 6. – Stroh 2000b, Taf. 47, 13.
- 17) Torbrügge 1965, Taf. 16, 1.
- 18) Torbrügge 1979, Taf 105, 8.
- 19) Brosseder 2004, 230.
- 20) Die Zuweisung zu den Tassen oder Schüsseln ist aufgrund des fragmentarischen Zustandes des Trauner Exemplars nicht möglich.
- 21) Nikulka 1998, Taf. 82, 1.
- 22) Zimmer 1889, Taf. 2, 12.
- 23) Kossack 1959, Taf. 131, 5.
- 24) Hughes 1999, Beil. 1.
- 25) Brosseder 2004, 230.
- 26) Müller-Scheeßel 2009.
- 27) Nikulka 1998, 100 Abb. 21.
- 28) Vgl. Müller-Scheeßel 2009 oder Meiborg / Müller 1997.
- 29) Stöllner 2002a, 189-190.
- 30) Tappert 2006, 95-96.
- 31) Leskovar 1996, Taf. 1, 2A. – Der Forschungsstand zu frühlatènezeitlichen Siedlungen in Oberösterreich ist im Vergleich zur Hallstattzeit leider verhältnismäßig schlecht. Hier bleibt die Vorlage und Auswertung der Siedlung von Oberschauersberg (Bz. Wels-Land) abzuwarten, die sicherlich neue Erkenntnisse zum Siedlungsgeschehen dieser Zeitstufe in Oberösterreich liefern wird (Trebsche 2007).
- 32) Vgl. Stöllner 2002a, 168-169. – Nach C. Nagler-Zanier lassen sich diese Topfformen im Bereich des »Herrenhofes« von Geiselhöring (Lkr. Straubing-Bogen) auf ihren Horizont »Straßkirchen« eingrenzen, der in etwa mit Ha C2 nach Kossack zu synchronisieren ist (Nagler-Zanier 1999, 81 Abb. 11). Kritisch hierzu Schumann 2011, 76-78.
- 33) Stöllner 1996, Taf. 24, A4.
- 34) Ebenda Taf. 61, A2.
- 35) Stöllner 2002a, 164-165.
- 36) So beispielsweise in Körpergrab 163 (Adler 1965, 195 Abb. 5), hier jedoch mit die Girlanden begleitenden Dreiecken.
- 37) Weißenborn 1983, Taf. 154, B1.
- 38) Stöllner 2002a, 168-169 Abb. 72.
- 39) Die Grabungen des Jahres 2005 wurden von P. Trebsche bearbeitet (Trebsche 2006). Im Jahr 2007 wurde eine weitere Ausgrabung in dieser Siedlung notwendig, bei der u. a. eine hallstattzeitliche Slipanlage dokumentiert wurde. Die Funde und Befunde dieser Kampagne sind derzeit noch unpubliziert (vgl. H. Gruber / W. Klimesch, KG Asten. Fundber. Österreich 46, 2007, 38-39).
- 40) Trebsche 2008.
- 41) Vgl. zusammenfassend zur Siedlungsarchäologie in Oberösterreich: Trebsche 2008, 165-177. – Zur Forschungsgeschichte der Hallstattzeit in den letzten beiden Dekaden: Schumann im Druck.
- 42) Beninger 1961, 145-188. – Glunz 1997, 143. – Jüngst auch Hochhold-Weninger 2009, 63. – Grundlegend zur Verkehrsgeographie im hallstattzeitlichen Westösterreich: Stöllner 2002a, 409-412; 2002b; 2007.
- 43) Grundlegend zur Donau als Verkehrsweg in der jüngeren Vorgeschichte sind weiterhin die Ausführungen von Kossack (1989).
- 44) Trebsche 2008, 139. – Hierzu auch Glunz-Hüsken 2008, 52.

- 45) Nicht umsonst bezeichnen beispielsweise S. Stork oder R. Pittioni die Keramik der Hallstattzeit aus Niederbayern und Oberösterreich als eine regionale Ausprägung (Stork 2004, 28-34. – Pittioni 1954, 555-572).
- 46) Vgl. vor allem Brosseder 2004; zudem beispielsweise Nikulka 1998, 118-120. – Kersten 2009. – Stegmaier 2010.

Literatur

- Adler 1965: H. Adler, Das urgeschichtliche Gräberfeld von Linz-St. Peter. 1: Materialvorlage. Linzer Arch. Forsch. 2 (Linz 1965).
- Beninger 1961: E. Beninger, Die Paura an der Traun. Eine Landsiedlung der Pfahlbaukultur und ihre Verkehrslage in ur- und frühgeschichtlicher Zeit. Schriftenr. Oberöstr. Landesbaudirektion 17 (Wels 1961).
- Brosseder 2004: U. Brosseder, Studien zur Ornamentik hallstattzeitlicher Keramik zwischen Rhönetal und Karpatenbecken. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 106 (Bonn 2004).
- Ettel 1996: P. Ettel, Gräberfelder der Hallstattzeit aus Oberfranken. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 72 (Kallmünz/Opf. 1996).
- Glunz 1997: B. Glunz, Studien zu den Fibeln aus dem Gräberfeld von Hallstatt. Linzer Arch. Forsch. 25 (Linz 1997).
- Glunz-Hüsken 2008: B. Glunz-Hüsken, Neue Fibeln aus der Nekropole von Hallstatt. Mit Exkursen zu Fibelneufunden anderer Gattungen, zur Emblemik an hallstattzeitlichen Gewandverschlüssen und einem Vergleich der Friedhöfe Hallstatt und Bischofs-hofen. Arch. Austriaca 92, 2008 (2011), 35-72.
- Hochhold-Weninger 2009: M. Hochhold-Weninger, Die hallstattzeitlichen Gräber von Rutzling, OÖ [unpubl. Diplomarbeit Univ. Wien 2009].
- Hoppe 1986: M. Hoppe, Die Grabfunde der Hallstattzeit in Mittel-franken. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 55 (Kallmünz/Opf. 1986).
- Hughes 1999: R. Hughes, Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Schirndorf, Ldkr. Regensburg. 6: Studien zu den Geschirrausstattungen. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 79 (Kallmünz/Opf. 1999).
- Kersten 2009: C. Kersten, Ein »Hallstattgefäß« aus Westfalen? Das bronze- und eisenzeitliche Gräberfeld von Borken-Gemenwirth (Kreis Borken, Nordrhein-Westfalen). In: P. Trebsche / I. Balzer / Ch. Eggl / J. Fries-Knoblach / J. Koch / J. Wiethold (Hrsg.), Architektur: Interpretation und Rekonstruktion. Beiträge zur Sitzung der AG Eisenzeit während des 6. Deutschen Archäologie-Kongresses in Mannheim 2008. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Mitteleuropa 55 (Langenweissbach 2009) 213-222.
- Kossack 1959: G. Kossack, Südbayern während der Hallstattzeit. Röm.-Germ. Forsch. 24 (Berlin 1959).
- 1989: G. Kossack, Die Donau als Handelsweg in vorgeschichtlicher Zeit. Ostbair. Grenzmarken 31, 1989, 168-186.
- Leskovar 1996: J. Leskovar, Frühkeltische Siedlung und ein Frauengrab mit Hund und Schwein. Linzer Arch. Forsch. Sonderh. 17 (Linz 1996).
- Meiborg / Müller 1997: C. Meiborg / A. Müller, Die urnenfelder- und hallstattzeitliche Siedlung »Kanal I« und das frühhallstattzeitliche Gräberfeld »Am Urnenfeld« von Kelheim. Arch. Main-Donau-Kanal 12 (Espelkamp 1997).
- Müller-Scheeßel 2009: N. Müller-Scheeßel, Zum Gräberfeld von Schirndorf: ein Beitrag zur Chronologie der Hallstattzeit Nordostbayerns. Prähist. Zeitschr. 84/2, 2009, 191-201.
- Nagler-Zanier 1999: C. Nagler-Zanier, Die hallstattzeitliche Siedlung mit Grabenanlage von Geiselhöring, Niederbayern. Arbeiten Arch. Süddeutschland 7, 2 (Büchenbach 1999).
- Nikulka 1998: F. Nikulka, Das hallstatt- und frühlatènezeitliche Gräberfeld von Riedenburg-Untereggersberg, Lkr. Kelheim, Niederbayern. Arch. Main-Donau-Kanal 13 (Rahden/Westf. 1998).
- Pittioni 1954: R. Pittioni, Urgeschichte des österreichischen Raumes (Wien 1954).
- Reitinger 1968: J. Reitinger, Die ur- und frühgeschichtlichen Funde in Oberösterreich. Schriftenr. Oberöstr. Musealver. 3 (Linz 1968).
- Schumann 2011: R. Schumann, Scherben – Gruben – Grabenwerk. Der hallstattzeitliche Herrenhof von Mintraching-»Kellerfeld«, Lkr. Regensburg. Beitr. Arch. Oberpfalz u. Regensburg 9, 2011, 51-88.
- im Druck: R. Schumann, 20 Jahre Archäologie der Urnenfelder- und Hallstattzeit in Oberösterreich (1990-2010). In: Archäologische Arbeitsgemeinschaft Ostbayern/West- und Südböhmen/ Oberösterreich – Archeologická pracovní skupina východní Bavorsko/západní a jižní Čechy/Horní Rakousko. 20. Treffen Eschenbach in der Oberpfalz 2010. Fines Transire 20 (im Druck).
- Stegmaier 2010: G. Stegmaier, Keramik zwischen Ost und West: ein Beitrag zur Erforschung von Fernkontakten während der frühen Eisenzeit. Arch. Korrb. 40, 2010, 67-76.
- Stöllner 1996: T. Stöllner, Die Hallstattzeit und der Beginn der Latènezeit im Inn-Salzach-Raum. 2: Katalog- und Tafelteil. Arch. Salzburg 3, 2 (Salzburg 1996).
- 2002a: T. Stöllner, Die Hallstattzeit und der Beginn der Latènezeit im Inn-Salzach-Raum. 1: Auswertung. Arch. Salzburg 3, 1 (Salzburg 2002).
- 2002b: T. Stöllner, Salz als Fernhandelsgut in Mitteleuropa während der Hallstatt- und Latènezeit. In: A. Lang / V. Salač (Hrsg.), Fernkontakte in der Eisenzeit/Dálkové kontakty v době železné. Konferenz/Konference Liblice 2000 (Praha 2002) 47-71.
- 2007: T. Stöllner, Siedlungsdynamik und Salzgewinnung im östlichen Oberbayern und in Westösterreich während der Eisenzeit. In: J. Prammer / R. Sandner / C. Tappert (Hrsg.), Siedlungsdynamik und Gesellschaft. Beiträge des internationalen Kolloquiums zur keltischen Besiedlungsgeschichte im bayerischen Donauraum, Österreich und der Tschechischen Republik. 2.-4. März 2006 im Gäubodenmuseum Straubing. Jahresber. Hist. Ver. Straubing u. Umgebung Sonderb. 3 (Straubing 2007) 313-362.
- Stork 2004: S. Stork, Die Hallstattzeit in Niederbayern. Eine Materialvorlage der Funde bis 1982. Internat. Arch. 75 (Rahden/Westf. 2004).
- Stroh 1979: A. Stroh, Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Schirndorf, Ldkr. Regensburg I. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 35 (Kallmünz/Opf. 1979).

- 1988: A. Stroh, Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Schirndorf, Ldkr. Regensburg II. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 36 (Kallmünz/Opf. 1988).
- 2000a: A. Stroh, Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Schirndorf, Ldkr. Regensburg III. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 37 (Kallmünz/Opf. 2000).
- 2000b: A. Stroh, Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Schirndorf, Ldkr. Regensburg IV. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 38 (Kallmünz/Opf. 2000).
- Tappert 2006: C. Tappert, Die Gefäßkeramik der latènezeitlichen Siedlung Straubing-Bajuwarenstrasse. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 89 (Kallmünz/Opf. 2006).
- Torbrügge 1965: W. Torbrügge, Die Hallstattzeit in der Oberpfalz. 2: Die Funde und Fundplätze in der Gemeinde Beilngries. Materialh. Bayer. Vorgesch. 20 (Kallmünz/Opf. 1965).
- 1979: W. Torbrügge, Die Hallstattzeit in der Oberpfalz. 1: Auswertung und Gesamtkatalog. Materialh. Bayer. Vorgesch. 39 (Kallmünz/Opf. 1979).
- Trebsche 1999: P. Trebsche, Siedlungsarchäologische Aspekte im Großraum Linz. Spätbronze- und eisenzeitliche Fundstätten. Linzer Arch. Forsch. Sonderh. 21 (Linz 1999).
- 2006: P. Trebsche, Die hallstattzeitliche Siedlung von Asten, VB Linz-Land, Oberösterreich. Fundber. Österreich 46, 2006, 307-360.
- 2007: P. Trebsche, Vorbericht über die frühlatènezeitliche Siedlung von Oberschauersberg bei Wels (Oberösterreich). Předběžná zpráva o časně laténském sídlišti v Oberschauersberg u Welsu (Horní Rakousko). Arch. Výzkumy v Jižních Čechách 20, 2007, 283-297.
- 2008: P. Trebsche, Die Höhengiedlung »Burgwiese« in Ansfelden (Oberösterreich). Ergebnisse der Ausgrabungen von 1999 bis 2002. Linzer Arch. Forsch. 38 (Linz 2008).
- 2010: P. Trebsche, Eisenzeitliche Architektur in Oberösterreich: Entwurf einer Gebäudetypologie. In: M. Chytráček / H. Gruber / J. Michálek / R. Sandner / K. Schmotz (Hrsg.), Archäologische Arbeitsgemeinschaft Ostbayern/West- und Südböhmen/Oberösterreich – Archeologická pracovní skupina východní Bavorsko/západní a jižní Čechy/Horní Rakousko. 19. Treffen Prachatice 2009. Fines Transire 19 (Rahden/Westf. 2010) 193-211.
- Uenze / Gregor 1970/1971: H. P. Uenze / J. Gregor, Das Gräberfeld von Speikern im Landkreis Lauf a. d. Pegnitz. Jahresber. Bayer. Bodendenkmalpfl. 11/12, 1970/1971, 97-155.
- Weißborn 1983: O. Weißborn, Studien zur Hallstattzeit im westösterreichischen Voralpenland [unpubl. Diss. Univ. Wien 1983].
- Zimmer 1889: M. Zimmer, Die bemalten Thongefäße Schlesiens aus vorgeschichtlicher Zeit (Breslau 1889).

Zusammenfassung / Abstract / Résumé

Ein nordostbayerisches Gefäß und weitere hallstattzeitliche Siedlungsfunde aus Traun (Oberösterreich)

In den Jahren 1956-1958 wurde vom Oberösterreichischen Landesmuseum in Traun bei Linz die erste hallstattzeitliche Siedlung in Oberösterreich ausgegraben. Auch wenn große Teile des Fundmaterials und der Dokumentation die Zeit seit der Grabung nicht überdauert haben, lassen sich zahlreiche Aussagen über diese Siedlung machen. Anhand des erhaltenen Fundmaterials scheint sie vorrangig in der Stufe Ha C bestanden zu haben. Unter den Funden ist eine eindeutig keramische Fremdform, die mit einem roten Blitzmotiv auf weißgrundigem Ton verziert wurde. Derartige Schüsseln treten fast ausschließlich im nordostbayerischen Raum auf. Anhand des Tons und der Formenkunde kann das Exemplar als eindeutiger Importfund angesprochen werden. Dieses Gefäß belegt somit Kontakte entlang der Donau, die in der älteren Eisenzeit eine prägende Verkehrs- und Kommunikationsroute war.

A North-East Bavarian vessel and other Hallstatt settlement finds from Traun (Upper Austria)

In the period between 1956 and 1958 the Oberösterreichisches Landesmuseum excavated the first Hallstatt settlement in Upper Austria. Although large parts of the find material and the documentation did not survive until today a lot can be said about this settlement. According to the remaining finds the settlement seems to belong primarily to the period Ha C. Among the objects there is a doubtlessly foreign pottery shape decorated with a red lightning motif on white clay. Such bowls appear almost exclusively in the North-East Bavarian region. Due to its fabric and typology the vessel can be clearly identified as an importation. It therefore testifies to contacts along the Danube which was an influential route of traffic and communication in the older Iron Age.

M. S.

Une céramique du nord-est de la Bavière et d'autres découvertes d'habitat hallstattien en provenance de Traun (Haute-Autriche)

En 1956-1958 le Oberösterreichisches Landesmuseum a fouillé a Traun près de Linz pour la première fois en Haute-Autriche un habitat hallstattien. Bien que la plus grande partie des découvertes et de la documentation produites n'aient pas été conservées, il est possible de reprendre l'étude du site. Le mobilier conservé date essentiellement de la phase Ha C. Parmi les pièces conservées, un tesson est indubitablement exogène, il s'agit d'une pâte blanche sur laquelle a été rajouté un décor en forme d'éclair rouge. Ce type de vases n'apparaît pour ainsi dire que dans le nord-est de la Bavière. L'étude de la pâte comme du décor permet de déterminer qu'il s'agit d'une importation. Ceci atteste de contacts le long du Danube qui était un axe de circulation important pour le premier âge du Fer. L. B.

Schlüsselwörter / Keywords / Mots clés

Österreich / Hallstattzeit / Siedlung / Keramik / Fremdform / Handel
Austria / Hallstatt period / settlement / pottery / foreign shape / trade
Autriche / Hallstatt / habitat / céramique / forme exogène / commerce

Robert Schumann

Potsdamer Str. 17
80802 München
mail@rschumann.eu

BESTELLUNG DES ARCHÄOLOGISCHEN KORRESPONDENZBLATTS

Das Archäologische Korrespondenzblatt versteht sich als eine aktuelle wissenschaftliche Zeitschrift zu Themen der vor- und frühgeschichtlichen sowie provinzialrömischen Archäologie und ihrer Nachbarwissenschaften in Europa. Neben der aktuellen Forschungsdiskussion finden Neufunde und kurze Analysen von überregionalem Interesse hier ihren Platz. Der Umfang der Artikel beträgt bis zu 20 Druckseiten; fremdsprachige Beiträge werden ebenfalls angenommen. Unabhängige Redaktoren begutachten die eingereichten Artikel.

Kontakt für Autoren: **korrespondenzblatt@rgzm.de**

Abonnement beginnend mit dem laufenden Jahrgang; der Lieferumfang umfasst 4 Hefte pro Jahr; ältere Jahrgänge auf Anfrage; Kündigungen zum Ende eines Jahrganges.

Kontakt in Abonnement- und Bestellangelegenheiten: **verlag@rgzm.de**

Preis je Jahrgang (4 Hefte) für Direktbezieher 20,- € (**16,- € bis 2007** soweit vorhanden) + Versandkosten (z. Z. Inland 5,50 €, Ausland 12,70 €)

HIERMIT ABONNIERE ICH DAS ARCHÄOLOGISCHE KORRESPONDENZBLATT

Name, Vorname _____

Straße, Nr. _____

PLZ, Ort _____

Sollte sich meine Adresse ändern, erlaube ich der Deutschen Post, meine neue Adresse mitzuteilen.

Datum _____ Unterschrift _____

Ich wünsche folgende Zahlungsweise (bitte ankreuzen):

- bequem und bargeldlos durch Bankabbuchung (innerhalb von Deutschland)

Konto-Nr. _____ BLZ _____

Geldinstitut _____

Datum _____ Unterschrift _____

- durch sofortige Überweisung nach Erhalt der Rechnung (Deutschland und andere Länder)

Ausland:			
Nettopreis	net price	prix net	20,- €
Versandkosten	postage	frais d'expédition	12,70 €
Bankgebühren	bank charges	frais bancaires	7,70 €

Bei Verwendung von Euro-Standardüberweisungen mit IBAN- und BIC-Nummer entfallen unsere Bankgebühren (IBAN: DE 08 5519 0000 0020 9860 14; BIC: MVBM DE 55), ebenso wenn Sie von Ihrem Postgirokonto überweisen oder durch internationale Postanweisung zahlen.

Das Römisch-Germanische Zentralmuseum ist nicht umsatzsteuerpflichtig und berechnet daher keine Mehrwertsteuer.

If you use the European standard money transfer with IBAN- and BIC-numbers there are no bank charges from our part (IBAN: DE 08 5519 0000 0020 9860 14; BIC: MVBM DE 55). This is also the case if you transfer the money from a post office current account or with an international post office money order.

The Römisch-Germanische Zentralmuseum does not pay sales tax and therefore does not charge VAT (value added tax).

L'utilisation de virement SWIFT avec le numéro IBAN et SWIFT supprime nos frais bancaires (IBAN:

DE 08 5519 0000 0020 9860 14; SWIFT: MVBM DE 55); ils peuvent aussi être déduits en cas de règlement postal sur notre CCP (compte courant postal) ou par mandat postal international.

Le Römisch-Germanische Zentralmuseum n'est pas imposable à la taxe sur le chiffre d'affaires et ne facture aucune TVA (taxe à la valeur ajoutée).

Senden Sie diese Abo-Bestellung bitte per Fax an: 0049 (0) 61 31 / 91 24-199

oder per Post an:

Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Forschungsinstitut für Archäologie,
Archäologisches Korrespondenzblatt, Ernst-Ludwig-Platz 2, 55116 Mainz, Deutschland